

Plan, Text und einigen repräsentativen Fotografien) zu einer Park-Reise durch die deutschen Landschaften. Trotz der mehr geographischen als historischen Abfolge ergibt sich eine zunehmende Betonung des Gegenwärtigen. Neben den großen historischen Beispielen wie Nymphenburg oder Schleißheim, Brühl oder Ludwigsburg, Schwetzingen, Dresden oder Veitshöchheim, Herrenhausen oder dem Muskau des Fürsten Pückler (um nur einige Beispiele zu nennen) finden sich Pflanzen und Blumen in Hamburg, die Essener Gruga und der Stuttgarter Killesberg. Das Karlsruher Schloß steht nur scheinbar zufällig inmitten von Gartenschau-Tulpenfeldern, die meisten Parkbilder sind „bevölkert“, d. h. sie zeigen nicht nur Kulissen, sondern auch Akteure, nämlich Besucher und Benutzer – endlich einmal ein Parkbuch, das nicht nur Wasserspiele und Treppenarchitekturen feiert und Hecken-theater oder Labyrinth rühmt, sondern auch die jeweils gegenwärtige Bedeutung erkennbar macht, indem es seinen Gegenstand in die Gesellschaft stellt – in die zeitgenössische des Entstehens wie in die der gegenwärtigen Benutzer: Gärten als Räume, in denen Natur und Kunst gestaltend zu Gelegenheiten gesteigerter Erholung zusammengefügt worden sind.

Die Verfasser konnten nur eine Auswahl geben, wenn sie von den Beispielen mehr als einen zufällig-flüchtigen Eindruck vermitteln wollten. So erklärt sich leicht, daß dies und jenes fehlt – in Berlin zum Beispiel die historisch bemerkenswerten und heute intensiv benutzten Anlagen der Pfaueninsel oder des Glienicker Parks. (Aber da mag auch eine weitverbreitete Voreingenommenheit gegen die preußische Spätromantik wirksam sein.) Und von Ludwigsburg würde man gern noch den Ausflug nach Monrepos unternehmen, aber man wird durch ein sehr informatives Luftbild entschädigt, das die ganze Ludwigsburger Schloßanlage einschließlich des so kulissenartigen Favorite-Schlusses verdeutlicht. Überhaupt die Luftbilder: sie zeigen, was übrigens auch die Pläne in Andeutungen erkennen lassen: daß vor allem an den historischen Parks sehr vieles zweckfreier Zierat ist. So künstlich, wie es gedacht und verwirklicht worden ist, erfährt es kein Besucher, obwohl oft gerade diese gedrängte, in ihrer Ordnung nie ganz zu übersehende Künstlichkeit gestalteter Natur das Reizvolle dieser Anlagen und ihre heitererquickende Funktion ausmacht. Auch sonst ist der gute Griff bei der Bildauswahl zu bewundern. Über weite Strecken merkt man wenig davon, daß es sich nicht immer um Aufnahmen eines für das Thema engagierten Fotografen handelt, sondern eben um eine Auswahl aus Vorliegendem, die auch Bildstellenmaterial verwendet hat. Die geschickte Zusammenordnung von Demonstration und Erläuterung, das Miteinander von Geschichte und Gegenwart machen diese Rundreise durch die schönsten Gärten Deutschlands so angenehm wie lehrreich; Reise-lust, Erinnerungen und das Nachdenken über Gestaltung und Funktion öffentlicher Grünanlagen finden vielfältige und reizvolle Anregung. *Willy Leygraf*

J. Roedle, Rothirsch, Uhu, Dachs und Bär. 318 Seiten mit 7 vierfarbigen Tafeln und 211 Schwarzweiß-Fotos. Ganzleinen DM 48,-. Kosmos-Verlag, Stuttgart 1969.

Wer einmal begonnen hat, in diesem Buch zu lesen oder auch nur zu blättern, der kommt nicht so schnell davon los. Auf Fotopirsch mit Josef Roedle zu gehen ist mehr als nur ein kurzes Vergnügen, die freie Wildbahn, heute vielfach durch den Landhunger des Menschen bedroht, nimmt einen gefangen. Wundervolle Aufnahmen zeigen die vielfältigen Lebensräume von Geschöpfen, die heute leider zum Teil selten geworden sind, und der Naturschützer möchte Roedles Motto: „Dieses Buch sei denen gewidmet, die die Tiere und ihre Lebensräume vor Ausbeutung und Vernichtung bewahren helfen“ gerade im

Europäischen Naturschutzjahr 1970 allen denen zurufen, die hier Entscheidendes tun können.

Mit der Kamera unterwegs geht es zuerst zu den Hirschen. Viel Geduld und viel Stillsein ist nötig, soll eine Beobachtung erfolgreich sein. Aber auch die anderen Tiere des Waldes, meisterhaft geschildert in ihren Lebensräumen und Lebensgewohnheiten, Rehe, Wildschweine, Dachse, Füchse, ziehen im Verlauf des Jahres an uns vorbei, Not und Überfluß, Verfolgung und Geborgensein wechseln ab. Wen wundert es, daß Roedles Vorliebe dem Schönbuch gehört, den er immer wieder besucht und der auch künftig, gerade als wichtiges Erholungsgebiet, dem heimischen Wild eine letzte Zuflucht bieten kann. Aber auch die „kleinen Dinge“ können uns fesseln: Greifvögel, Waldstorch, Kolkrabe, Spechte und all die Sänger des Waldes oder die so selten gewordenen Hirschkäfer. Der vielfältige Lebensraum des Federsees erscheint in prächtigen Aufnahmen und packenden Schilderungen. Pflanzen und Tiere der verschiedenen Biotope, Rohrkolben, Wasserschierling, Verhandlungszonen und offene Wasserflächen, Wasserhühner, Lachmöwen, Stockenten, Haubentaucher, Höckerschwäne, Purpurreiher, Graureiher, Rohrweihen, Rohrdommel, Bekassinen und Birkhähne finden sich hier. Nicht umsonst ist gerade dieses größte unserer württembergischen Naturschutzgebiete so viel besucht. Von besonderem Reiz sind unsere Hochmoore. Nur noch Reste dieser früher im Alpenvorland so weit verbreiteten Vegetationsform treffen wir heute an. Wildseemoor, Hohlosee, aber auch das Wurzacher Ried werden uns vorgestellt mit all ihren eigentümlichen Erscheinungen. Noch seltener sind ursprüngliche Flußlandschaften geworden, deshalb ist unsere Aufgabe, sie unbedingt zu erhalten. Das Hochgebirge, Lebensraum für Murmeltiere, Gemsen, Hirsche, Auerwild, Steinbock, Steinadler und viele andere Tiere, scheint manchem heute noch ein wahres Paradies zu sein. Und doch bedroht die fortschreitende Erschließung mit Straßen und Bergbahnen viele der letzten Refugien. Hier ist eine sehr sorgfältige Planung notwendig, sollen nicht diese Zufluchtsstätten bald verschwinden. Bären in der freien Wildbahn zu begegnen, ist heute in Europa schon ein besonderer Glücksfall, allzusehr wurde diesen prächtigen Burschen nachgestellt. Roedle führt uns nach Jugoslawien, ins Velebit-Gebirge, eine wildzerklüftete Karstlandschaft. Auch der Uhu kommt hier noch vor. Welche Mühen und körperlichen Anstrengungen es erfordert, bis man einen Bären zu Gesicht bekommt, das wird hier eindrucksvoll gezeigt.

Aber man sollte bei einer Besprechung nicht zuviel vorwegnehmen, es genügt, den Appetit zu wecken auf eines der schönsten Naturbücher, das in den letzten Jahren erschienen ist.

*Helmut Schönnammsgruber*

*Hundert Jahre Albwasserversorgung* (hrsg. Vedewa). Verlag W. Kohlhammer Stuttgart. 100 Seiten, 16 Abb., DM 9,80. – *Josef Weinberg: Der Schultheiß von Justin-gen*, das Werden des ersten Albwasserwerkes (Vedewa Stuttgart, Selbstverlag). 372 Seiten, DM 13,50.

„Das Wasser aber ist das Beste!“ Schon der alte Grieche Pindar hat es gewußt, und Alexander der Große hat ihn über all seine Mitbürger gestellt. Zweitausend Jahre nach ihm müssen wir mit jedem neuen Tag teurer dafür zahlen, daß wir seine Weisheit vergaßen und unsre Flüsse zu industriellen Ableitungsgräben entwerten ließen. Da erzählten uns zur rechten Stunde zwei Werke davon, wie schwer noch vor hundert Jahren das Leben war, wo das Wasser ganz und gar fehlte, und für weite Strecken unsrer Schwäbischen Alb die Wassernot ein gewohnter schrecklicher Zustand war. Fachlich fundiert und dabei höchst anregend, auch für den Heimatkundigen voll neuer Aufschlüsse, liest sich Max Rehms von der „Vedewa“, der

Vereinigung der Wasserversorgungsverbände und Gemeinden, herausgegebene Rückschau auf die Entstehung dieses Werks mit der Darstellung des heutigen Stands durch Karl Becker. Mit Fug und Recht hat der Ministerpräsident unsres Landes diesem Gedenken ein Geleitwort gewidmet, und man muß dem Verfasser beipflichten, wenn er den Schöpfer jenes Gedankens, Karl Ehmann, neben die großen Schwaben des technischen Fortschritts, Friedrich List, Max Eyth und Ferdinand von Steinbeis, einreicht.

Fürwahr, um zu wissen, wes Geistes Kind er war, dem mit seinen Mitarbeitern am Blaubeurer Blautopf ein Denkmal errichtet ist, lohnt sich ein Blick auf seinen Lebensweg: wie er sich als Ingenieur in den Vereinigten Staaten umgesehen hatte, aber als einziger Sohn aus Rücksicht auf die betagten Eltern in die Heimat zurückkehrte und nun aus eigenem Forschen auf die Gedanken kam, den versickernden Wasserreichtum der Albhochfläche zu erfassen und ihr wieder zuzuführen. Aber mit dem Erkennen und Anordnen wäre es nicht getan gewesen: Albbauern lassen sich nicht so leicht von etwas Neuem überzeugen, und wenn es zehnmal zu ihrem Vorteil wäre!

Glücklicherweise fanden sich aufgeschlossene Helfer, vor allem der Schultheiß von Justingen, Anton Fischer, dem darum die in der ansprechenden Form des Romans aufgebaute Darstellung Josef Weinbergs gilt. Auf gut Schwäbisch sagen sich da die Befürworter und die Gegner, die „Nassen“ und die „Trockenen“, Bauern, Beamte und Techniker ihre Meinung, bis die große Idee Wirklichkeit werden kann.

Wenn wir beim berechtigten Stolz auf diese Leistung zum Wohl der Allgemeinheit etwas vermissen, so ist es – und darum sei er hier nachgeholt – der Name unsres Hans Reyhing, der nun schon an zwölf Jahre die Augen geschlossen hat und einst in seinem Heimatort Bernloch jene Nöte noch aus dem Munde der Miterlebenden geschildert bekam: in seinem Roman „Der Hülenbauer“ hat er das ganze Elend beschrieben, wieviel Tücken und Krankheitsherde das brackige Wasser barg, das in der „Hütle“ gespeichert lag (nur die Ältesten erinnern sich des Wortes noch von den Kinderspielen her) und wie man das kostbare Naß stundenweit mit Fuhren aus den Tälern holen mußte, damit Mensch und Tier droben nicht verdurstete! Wie er jene Drangsal beschrieb, so schildert J. Weinberg, wie herzlich sein Justinger Schultheiß und seinesgleichen dann zugriffen und die Voraussetzungen schufen, daß aus verkümmerten Dörfern blühende Gemeinden werden konnten. Gerade in unsrer Zeit, da wir, von den Triumphen der Technik verwöhnt, die Gaben der Natur nicht mehr nach ihrem Wert zu messen wissen, ist es von hoher Wichtigkeit, eines solchen Werks zu gedenken, das bis heute Ungezählten geholfen hat.

W. Kohlhaas

*Schwäbische Alb.* – Daß unsere vielbeschriebene und oft besungene Schwabenalb immer wieder neue und überraschende Aspekte bietet, zeigen zwei Veröffentlichungen aus jüngster Zeit. In der Reihe der Schwarz-Bildbücher (Hans Schwarz Verlag, Bayreuth) ist in zweiter Auflage ein Bildband mit 4 farbigen und 40 schwarz-weißen Aufnahmen erschienen (DM 3.85), der unter dem schlichten Titel *Schwäbische Alb* das Panorama vom Neckar zur Donau, von Neresheim bis Beuron aufrollt. Hans Binder hat einen kurzen, aber instruktiven Einleitungstext verfaßt, der im besonderen auf die geologischen Verhältnisse der Schwäbischen Alb eingeht. Die Bildunterschriften sind in deutscher, englischer und französischer Sprache wiedergegeben, so daß auch ausländische Gäste das Buchlein mit Nutzen betrachten können.

In Zusammenarbeit zwischen dem Jan Thorbecke Verlag Konstanz und dem Verlag Schwäbischer Albverein ist ein reizvoller Bildband entstanden, *Burg Teck und Umgebung* (56 Seiten, darunter 4 Farbtafeln und 42 Schwarzweißbilder, DM 14.80). Der Vorsitzende des Schwäb. Albvereins, Senator Georg Fahrbach, hat dem Band ein Geleitwort beigegeben, in dem er den Wunsch ausdrückt, „das Buch möge vielen Menschen die herrliche Landschaft der Teck und ihrer Umgebung näherbringen und zur Kenntnis der Geschichte unserer engeren Heimat beitragen“. Aufnahmen von Traute Uhland-Clauss (Esslingen), Robert Holder (Urach) und anderen Lichtbildnern zeigen die Schönheiten der Natur des Teckberges und der Landschaft zu Füßen der Teck. Einbezogen sind die Nachbartäler (Lautertal, Lindachtal) und Sehenswürdigkeiten der angrenzenden Albhochfläche. Oberstaatsarchivrat Dr. Hans-Martin Maurer gibt einen Überblick über die Geschichte der Burg Teck von den sagenumwobenen Anfängen bis zur Gegenwart. Die Erbauung eines schönen Wanderheims durch den Schwäbischen Albverein und die Errichtung eines Aussichtsturms durch den Verschönerungsverein Kirchheim in den fünfziger Jahren machen die Teck im besonderen zu einem Anziehungspunkt für viele Heimatfreunde, denen das vorzüglich ausgestattete Buch warm empfohlen sei.

O. Rühle

In den Führern zu *Rundwanderungen* des J. Fink Verlags in Stuttgart sind zwei weitere Bände erschienen, auf die wir unsere Leser nachdrücklich und mit warmen Empfehlungen hinweisen möchten. In dem Band *Südwestalb* (110 Seiten, DM 7.80) wird ein Gebiet erschlossen, das bisher immer etwas stiefmütterlich behandelt worden war – konnte doch um die Jahrhundertwende der bekannte Alpbarrer Dr. Engel noch schreiben, „auf der öden Hochebene ist ohnehin nicht viel zu holen“. Inzwischen hat man nicht zuletzt dank den Bemühungen des Schwäb. Albvereins die vielen verborgenen Schönheiten dieser heimatlichen Landschaft kennen und schätzen gelernt. Hermann Streng hat neben einigen Spaziergängen 13 Halbtagestouren und 30 Tageswanderungen im Raum Hechingen, Sigmaringen, Tuttlingen, Rottweil begangen und beschrieben. Der Band *Schwäbischer Wald* (114 Seiten, DM 7.80) reicht von den Berglen über die Frickenhofer Höhe, die Löwensteiner, Waldenburger und Limpurger Berge, über Murrhardter und Mainhardter Wald bis zu den Ellwanger Bergen und dem Welzheimer Wald; auch der Schurwald ist mit einbezogen. Werner Schmidt führt uns in 50 kleineren und größeren Wanderungen zu den intimen Schönheiten des Gebietes zwischen Neckar, Rems und Kocher. Wer kennt die vielen idyllischen Badeseen, die unberührten Waldtäler mit ihren Schluchten, Wasserfällen und verträumten Mühlen, die aussichtsreichen Berge und die Dörfer, Städte und Burgen mit reicher geschichtlicher Vergangenheit, nicht zu vergessen die mancherlei einladenden Bauernwirtschäfte am Weg. Der Band bekommt noch eine besondere Note durch ein Geleitwort des Altministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier. Werner Schmidt hat beide Bände mit reizenden Federzeichnungen illustriert und jedem Wandervorschlag eine trefflich orientierende Karte beigegeben.

O. Rühle

*Hechingen – Zollerland zwischen Alb und Schwarzwald.* Aufnahmen von Joachim Feist und Hellmut Hell, Text von Eugen Stemmler und Oscar Heck. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen-Stuttgart. 28 Seiten Text. 89 Seiten Abbildungen.

Es war ein guter Gedanke des Verlages, in seiner Reihe „Städte und Landschaften“ der Stadt Hechingen und